



Migrationspädagogische
Zweitsprachendidaktik

| **Linguizismuskritische
(Zweitsprach-)Didaktik**

Inhaltsverzeichnis

Maria Weichselbaum, Sabine Guldenschuh, Silvia Demmig, İnci Dirim, Assimina Gouma, Nazli Hodaie, Heidi Rösch & Nina Simon

Editorial.....	1
-----------------------	----------

Kevin Niehaus

„Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst Sprachbildung nicht.“ – <i>Unsicherheit</i> als Dimension in der linguizismuskritischen Lehrkräftebildung für Sprachbildung in schulischer Inklusion.....	9
--	----------

Kamila Bonk, Gizem Evin Dağ, M Knappik & Viviana Sánchez Linz

„Also ich weiß nicht, ob das jetzt nur bei mir so ist.“ Die (Nicht-)Besprechbarkeit von Linguizismuserfahrungen als Resultat epistemischer Gewalt	29
--	-----------

“Well, I don't know if that's just me.” The (non-)sayability of experiences of linguicism as a result of epistemic violence	47
--	-----------

Tatjana Atanasoska

Mehrsprachigkeitsbezogenes Reflektieren in der Migrationsgesellschaft: Vorstellung einer Didaktisierung für das Lehramtsstudium.....	65
---	-----------

Denise Büttner

Kritische Einsprachigkeitsdidaktik als kasuistischer Ansatz für die Lehrkräftebildung.....	85
---	-----------

Erkan Gürsoy

(Nachhaltiger) Erhalt von minorisierten Sprachen und translingualen Sprachpraktiken	106
--	------------

Anja Kaschek

„VOLLES Programm [...] aber ich nich, wie sagt man, aufgegeben“ – Eltern im Kontext von Flucht*Migration und Bildungsinstitutionen in linguistisch-rassistischen Verhältnissen	125
---	------------

Lisa Höfler

„Aber wenn man sagt: Nein, unbedingt besuchst du Sprachkurs und dann, wir suchen eine Arbeit für dich, auch ich finde es schwer auch.“ – Zum Zusammenwirken von Klassismus & (Neo-)Linguizismus im Berufssprachkurs 147

Rainer Hawlik

Dissonanzen im Sprachenunterricht des österreichischen Schulwesens..... 166

Liesa Rühlmann, David Füllekruss, İnci Dirim

Naturalisierung in und durch Sprachenporträts – Eine linguizismuskritische Analyse..... 185

Mona Schwitzer

Die Beschulung von neu migrierten Schüler:innen an Wiener Schulen. Ein Vergleich zwischen Neu-in-Wien-Klassen ab 2015 und KSDU-Klassen ab 2022 205

Maria Weichselbaum¹, Sabine Guldenschuh¹, Silvia Demmig², İnci Dirim¹, Assimina Gouma³, Nazli Hodaie⁴, Heidi Rösch⁵ & Nina Simon⁶

Affiliation: ¹Universität Wien, Österreich, ²Pädagogische Hochschule Oberösterreich, Österreich, ³Pädagogische Hochschule Wien, Österreich, ⁴Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Deutschland, ⁵Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Deutschland, ⁶Universität Leipzig, Deutschland

E-Mail: maria.weichselbaum@univie.ac.at; sabine.guldenschuh@univie.ac.at; silvia.demmig@ph-ooe.at; inci.dirim@univie.ac.at; assimina.gouma@phwien.ac.at; nazli.hodaie@ph-gmuend.de; heidi.roesch@ph-karlsruhe.de; nina.simon@uni-leipzig.de

Editorial

„Linguizismuskritische (Zweitsprach-)Didaktik“

(Neo-)Linguizismuskritische Perspektiven stellen schon lange einen zentralen Bestandteil migrationspädagogischer Auseinandersetzungen um Sprache und sprachliche Verhältnisse dar (v.a. Dirim 2010). Aktuell beschäftigen sich diese Betrachtungsweisen mit der Wirkmächtigkeit von Sprache(n) sowie diskriminierenden Aspekten, die mit dem Gebrauch bestimmter Sprachen, Akzente, Varietäten etc. einhergehen (bspw. Bjegač, 2020; Dirim & Mecheril, 2018; Khakpour, 2023; Pokitsch 2022; Thoma/Knappik 2015; Dirim/Pokitsch 2018). In den Fokus rückt dabei die Frage, wie Sprecher*innen aufgrund ihrer Sprache(n) und Sprechweisen abgewertet werden (Dirim 2010) ebenso wie um eine Analyse davon, wie sich bestimmtes Sprechen in migrationsgesellschaftlichen Differenzverhältnissen artikuliert. Aspekte des Ein- und Ausschlusses durch Sprache und Sprechweisen in formalen Bildungsinstitutionen und anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen werden dabei virulent, zudem stellt sich die Frage, wie linguistische Verhaltensweisen und Erfahrungen auf individuelle Bildungsprozesse einwirken und diese beeinflussen können. In den Vordergrund rückt dabei eine symbolische Dimension von Sprache(n). Indem Sprachen nicht nur ein Kommunikationsmittel darstellen, sondern Menschen durch Sprache(n) gesellschaftlich positioniert werden, findet, v.a. im Migrations- wie auch dem Bildungskontext, eine Einordnung von Personen zu bestimmten Gruppen, die miteinander in über- oder untergeordneten Verhältnissen stehen, statt (Dirim/Springsits 2022: 343-344). Die Einteilung

kann bspw. über die Sprachkompetenz oder über den vermeintlichen „Sprachbesitz“ geschehen, wobei über die Zuordnung häufig nicht selbst entschieden wird.

Im Zuge einer Beschäftigung mit „linguizismuskritischer (Zweitsprach-)Didaktik“, wird somit die Aufgabe sowohl für Wissenschaftler*innen wie auch Praktiker*innen formuliert, sich fragend und reflektierend mit Erfahrungen von Menschen aufgrund ihrer Sprache(n) und Sprechweisen im Kontext migrationsgesellschaftlicher Differenzordnungen auseinanderzusetzen und danach zu fragen, welche Rolle dabei Bildungseinrichtungen für die Reproduktion von Abwertung, aber auch als Orte der Erprobung alternativer, weniger ausschließender, Praktiken spielen. Relevant sind deshalb auch fachdidaktische Diskussionen, die sich zunehmend auf rassismus- und linguizismuskritische Zugänge beziehen (z.B. Fereidooni/Simon 2022; Akbaba et al. 2022; Pokitsch et al. 2018; Büttner 2024; Hofer-Robinson 2023).

Die vierte Ausgabe der Vereinszeitschrift „Migrationspädagogische Zweitsprachdidaktik“ versucht an die oben postulierte Aufgabe anknüpfend, eine Schnittstelle zwischen linguizismuskritischen Analysen und Didaktiken zu finden, auch um die Vorstellung zu überwinden, dass es sich bei „Theorie“ und „Praxis“ um voneinander unabhängige Sphären der Betätigung handelt. Dadurch wird ein Möglichkeitsraum eröffnet, in dem eine Auseinandersetzung mit Möglichkeiten des linguizismuskritischen Arbeitens in didaktischen Zugängen und in Bildungseinrichtungen stattfinden kann.

Diesen Überlegungen und Zugängen widmen sich die folgenden neun Beiträge, wobei die Zeitschrift in drei inhaltliche Abschnitte gegliedert ist:

Linguizismuskritische Lehrer*innenbildung

Der Beitrag von **Kevin Niehaus** („**Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst Sprachbildung nicht.** – **Unsicherheit als Dimension in der linguizismuskritischen Lehrkräftebildung für Sprachbildung in schulischer Inklusion**“) diskutiert, wie Unsicherheiten das professionelle Handeln von Lehrkräften in inklusiven Sprachbildungsprozessen beeinflussen. Anhand exemplarischer Studien wird aufgezeigt, dass die Schnittstelle von Sprachbildung, Mehrsprachigkeit und Inklusion oft widersprüchliche Anforderungen erzeugen, die Lehrkräfte vor komplexe Herausforderungen stellen. Die Ergebnisse legen nahe, dass eine linguizismuskritische Lehrkräftebildung Unsicherheit als Reflexionsmoment begreifen und in

Professionalisierungsbemühungen adressieren sollte, um Lehrkräften Orientierung im Umgang mit sprachlicher Vielfalt zu bieten.

Die Schwierigkeit der (Nicht-)Besprechbarkeit linguistischer Erfahrungen von Lehrpersonen mit Migrationsgeschichte steht im Fokus des Beitrags „**Also ich weiß nicht, ob das jetzt nur bei mir so ist.“ Die (Nicht-)Besprechbarkeit von Linguizismuserfahrungen als Resultat epistemischer Gewalt von Kamila Bonk, Gizem Evin Dağ, M Knappik & Viviana Sánchez Linz.** Aus der Perspektive des Konzepts der epistemischen Gewalt analysieren die Autor:innen eine Interviewsequenz, die durch einen teilweisen gemeinsamen Erfahrungshorizont der interviewten und interviewenden Person eine Besprechbarkeit von Linguizismuserfahrung möglich werden lässt. Der Beitrag findet sich unter dem Titel *"Well, I don't know if that's just me." The (non-)sayability of experiences of linguicism as a result of epistemic violence* in dieser Ausgabe auch auf Englisch.

Tatjana Atanasoska stellt in ihrem Beitrag **Mehrsprachigkeitsbezogenes Reflektieren in der Migrationsgesellschaft – Vorstellung einer Didaktisierung für das Lehramtsstudium** die theoretischen Grundlagen und hochschuldidaktische Umsetzung des migrationspädagogischen Projekts merrem (Mehrsprachigkeitsbezogenes Reflektieren in der Migrationsgesellschaft) vor. merrem verfolgt das Ziel, die diskriminierungskritische Reflexionskompetenz in der Lehrer:innenbildung zu unterstützen. Durch die Arbeit mit anonymisierten Fremdbiographien von mehrsprachig und nicht-mehrsprachig aufgewachsenen Lehramtsstudierenden wird ein reflektiver Habitus gefördert, der biographische Erfahrungen, fachliches Wissen und gesellschaftliche Zusammenhänge miteinander verbindet.

Linguizismuskritisches Lehren und Lernen

Denise Büttner Beitrag **Kritische Einsprachigkeitsdidaktik als kasuistischer Ansatz für die Lehrkräftebildung** rekonstruiert anhand einer empirisch-rekonstruktiven Fallstudie, die sich an subjektivierungstheoretischer (Fach)Unterrichtsforschung sowie linguizismuskritischer Bildungsforschung orientiert, Bedingungen für die Aufrechterhaltung von Einsprachigkeit als hegemoniales Sprachkonzept. Abschließend werden offene empirische Fragestellungen einer kritischen Einsprachigkeitsdidaktik zusammengetragen und diskutiert, inwiefern ein solches Verfahren zur Entwicklung einer linguizismuskritischen (Zweit)Sprachdidaktik beitragen kann.

Erkan Gürsoy befasst sich mit dem **(Nachhaltigen) Erhalt von minorisierten Sprachen und translingualen Sprachpraktiken.** Sein Beitrag zeigt, wie Bildungseinrichtungen durch monolinguale Normen zur Reproduktion postkolonialer Sprachideologien beitragen und

dadurch migrationsgesellschaftliche Mehrsprachigkeit marginalisieren. Des Weiteren wird analysiert, wie intergenerationaler Spracherhalt unter erschwerten gesellschaftlichen Bedingungen (u.a. durch Linguizismuserfahrungen) nachhaltig gelingen kann und welche Rolle translinguale Praktiken als gleichwertige Ausdrucksformen spielen (können).

Reflexionen über Linguizismus in Bildungsräumen

Anja Kascheks Beitrag mit dem Titel „*VOLLES Programm [...] aber ich nich, wie sagt man, aufgegeben*“ – **Eltern im Kontext von Flucht*Migration und Bildungsinstitutionen in linguistisch-rassistischen Verhältnissen** rückt Eltern im Kontext von Flucht*Migration in den Mittelpunkt und wirft die Hypothese auf, dass flucht*migrierte Eltern in einer Doppelrolle als Erziehungsverantwortliche und als Lernende zu denken sind, die in Bildungsinstitutionen nicht gesehen wird. Ausgehend von linguistisch-rassistischen Gesellschaftsverhältnissen fragt der Beitrag danach, wie sich diese Doppelrolle für Eltern gestaltet, wie sie sich dabei unterschiedlichen Anforderungen gegenüber positionieren und ggf. gesellschaftliche Rollenanforderungen damit verschieben oder für sich verändern.

Lisa Höfler widmet sich in ihrem Beitrag „**Aber wenn man sagt: Nein, unbedingt besuchst du Sprachkurs und dann, wir suchen eine Arbeit für dich, auch ich finde es schwer auch.**“ – **Zum Zusammenwirken von Klassismus & (Neo-)Linguizismus im Berufssprachkurs** intersektionalen Wirkmechanismen von Klassismus und (Neo-)Linguizismus. Anhand des Datenmaterials von teilnehmenden Beobachtungen in einem Berufssprachkurs und episodischen Interviews mit Teilnehmer:innen verdeutlicht die Autorin, wie Differenzverhältnisse bzw. deren Wissensbestände nicht nur reproduziert sondern auch normalisiert werden. Gleichzeitig zeigt der Beitrag auf, dass gerade Unterricht - trotz der beschriebenen Verhältnisse – einen Raum für potenziell widerständiges Handeln darstellen kann.

Linguistische Herstellung und linguizismuskritische Reflexion Migrationsanderer

Rainer Hawliks Beitrag befasst sich mit **Dissonanzen im Sprachenunterricht des österreichischen Schulwesens**. Beleuchtet werden dabei die Organisation, die angebotenen Formate sowie die pädagogische Umsetzung. Konkret diskutiert werden der Erstsprachenunterricht, der Deutschunterricht und der im Sinne der Durchgängigen Sprachenbildung eingeführte Begriff der Bildungssprache für den (Sach-)Fachunterricht. Der

Beitrag plädiert für eine Öffnung des Unterrichts in diversen Migrationssprachen sowie für eine sprachsensibel frei gestaltete Schule, in der jegliche sprachlichen Ressourcen genutzt werden können und dürfen. Dies gelingt nicht zuletzt mit einem solidarischen Umdenken von Bildungsgestalter*innen, zu denen der Autor sowohl die Bildungspolitik sowie pädagogisch Agierende, aber auch die (elitäre) Gesellschaft zählt.

Das Sprachenporträt ist ein beliebtes Instrument zur Förderung von language awareness. **Liesa Rühlmann, David Füllekruss** und **Inci Dirim** befassen sich in ihrem Beitrag **Naturalisierung in und durch Sprachenporträts – Eine linguizismuskritische Analyse** mit der Frage, wie durch den Einsatz von Sprachenporträts Prozesse der Naturalisierung von Sprache(n), Körper und Zugehörigkeit wirksam werden. Die Autorinnen zeigen auf, dass Sprachenporträts innerhalb bestehender sprachlicher Machtverhältnisse Hierarchisierungen von Sprachen und Subjektpositionen stabilisieren bzw. reproduzieren können. Der Beitrag thematisiert insbesondere die Gefahr, dass die (Nicht-)Nutzung von Sprachen individualisiert und aufgeladen wird, etwa durch Gefühle von „Scham“ oder „Stolz“. Um dem entgegenzuwirken, plädieren die Autorinnen für eine linguizismuskritische Perspektive, die sprachliche Machtverhältnisse in Lernräumen explizit thematisiert.

Gastbeitrag

Im Gastbeitrag von **Mona Schwitzer** mit dem Titel **Naturalisierung in und durch Sprachenporträts – Eine linguizismuskritische Analyse** wird erstmals die Frage beleuchtet, welche Bedingungen an Wiener Schulen jene Schüler*innen vorfanden, die ab 2015 aus Ländern wie Syrien, Irak, Iran und Afghanistan nach Österreich gekommen waren, im Vergleich zu jenen, die ab 2022 aus der Ukraine migriert waren. Es zeigte sich, dass jene Schüler*innen, die ab 2015 nach Österreich kamen, in der Perspektive der Lehrkräfte für die Beschulung schwierigere Lernausgangsvoraussetzungen aufwiesen als jene, die ab 2022 aus der Ukraine flüchteten.

Literatur

Akbaba, Yalız; Buchner, Tobias; Heinemann, Alisha; Pokitsch, Doris; Thoma, Nadja (2022/Hg.). *Lehren und Lernen in Differenzverhältnissen. Interdisziplinäre und intersektionale Betrachtungen*. Wiesbaden: Springer. doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37328-3>

- Bjegač, Vesna (2020). *Sprache und (Subjekt-)Bildung*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Büttner, Denise (2024). *Doing language im Deutschunterricht. Eine Analyse sprachbezogener Adressierungen in diskursiver Praxis*. Wiesbaden: Springer VS. doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-44640-6>
- Dirim, İnci (2010). „Wenn man mit Akzent spricht, denken die Leute, dass man auch mit Akzent denkt oder so.“ Zur Frage des (Neo-)Linguizismus in den Diskursen über die Sprache(n) der Migrationsgesellschaft. In Paul Mecheril; İnci Dirim; Mechtilde Gomolla; Sabine Hornberg & Krassimir Stojanov (Hrsg.), *Spannungsverhältnisse: Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung* (S. 91–112). Münster: Waxmann.
- Dirim, İnci & Springsits, Birgit (2022). „Wenn du ihn heute fragst: ‚Wie heißt das auf Ungarisch?‘, will er’s nicht sagen.“ – Zusammenhänge zwischen Sprache(n), Positionierung und Bildung. In Paul, Mecheril & Matthias, Rangger (Hrsg.), *Handeln in Organisationen der Migrationsgesellschaft. Differenz- und machttheoretische Reflexionen einer praxisorientierten Fortbildungsreihe* (S. 343–358). Wiesbaden: Springer VS. doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19000-2>
- Dirim, İnci & Pokitsch, Doris (2018). (Neo-)Linguistische Praxen in der Migrationsgesellschaft und ihre Bedeutung für das Handlungsfeld ‚Deutsch als Zweitsprache‘. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*, 93, 13–32. doi: <https://doi.org/10.17192/obst.2018.93.8842>
- Dirim, İnci & Mecheril, Paul (2018/Hg.). *Heterogenität, Sprache(n), Bildung*. München: Verlag Julius Klinkhardt. doi: 10.36198/9783838544434
- Fereidooni, Karim & Simon; Nina (2022/Hg.). *Rassismuskritische Fachdidaktiken. Theoretische Reflexionen und fachdidaktische Entwürfe rassismuskritischer Unterrichtsplanung*. Wiesbaden: Springer VS. doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37168-5>
- Khakpour, Natascha (2023). *Deutsch-Können: Schulisch umkämpftes Artikulationsgeschehen*. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Pokitsch, Doris (2022): *Wer spricht? Sprachbezogene Subjektivierungsprozesse in der Schule der Migrationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS. doi: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37812-7>
- Pokitsch, Doris; Dirim, İnci; Köck, Johannes; Mecheril, Paul & Springsits Birgit (2018). Das Lehrprogramm „Linguizismuskritische Perspektiven auf lebensweltliche Mehrsprachigkeit und nationale Bildung(ssysteme).“ In Dirim, İnci; Köck, Johannes & Springsits, Birgit

(Hrsg.), *Sprachen und Diskriminierung in (Hoch-)Schule und Gesellschaft. Linguizismuskritik aus international-interdisziplinärer Perspektive* (S. 7–35). Istanbul: Yeni İnsan.

Thoma, Nadja & Knappik, Magdalena (2015/Hg.). *Sprache und Bildung in Migrationsgesellschaften. Machtkritische Perspektiven auf ein prekarisiertes Verhältnis*. Bielefeld: transcript. doi: <https://doi.org/10.14361/9783839427071>

Kurzbiografien

Silvia Demmig ist Hochschulprofessorin für Didaktik-Methodik Deutsch als Zweitsprache an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich. Sie arbeitet u.a. zu Mehrsprachigkeit, Testen und Prüfen von Wissenschaftssprache im Fach Deutsch als Fremdsprache sowie Kompetenzen von Lehrenden in Deutsch als Fremd-/Deutsch als Zweitsprache.

İnci Dirim ist Deutschlehrerin, Übersetzerin, Germanistin, Erziehungswissenschaftlerin und seit März 2010 Universitätsprofessorin für Deutsch als Zweitsprache an der Universität Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Deutsch als Zweitsprache, bildungswissenschaftliche Zugänge (zum Fach) und Didaktik der Mehrsprachigkeit.

Assimina Gouma ist Hochschulprofessorin am Institut für Urban Diversity Education (I:UDE) an der Pädagogischen Hochschule Wien. Sie arbeitet u.a. zu Linguizismus, Intersektionalität, Segregation und Eltern im Bildungsbereich.

Sabine Guldenschuh ist Senior Scientist am Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Universität Wien und wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Deutsch im Kontext von Mehrsprachigkeit der Europa-Universität Flensburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Lehrer:innenbildung (in) der Migrationsgesellschaft, Mehrsprachigkeit im Bildungskontext und Sprachdiagnostik.

Nazli Hodaie arbeitet an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd u.a. zu folgenden Schwerpunkten: Literatur der Postmigration, (literarische) Mehrsprachigkeit, subjektivierungskritische Perspektiven auf Literatur und Literaturdidaktik (Fokus „Migration und Flucht“) sowie Kritik des Okzidentalismus.

Heidi Rösch war bis zur Rente 2020 Professorin am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind poetische Mehrsprachigkeit, Migrationsliteratur und literarisch-sprachliche Bildung, Deutschunterricht in der Migrationsgesellschaft sowie Deutsch als Zweitsprache und mehrsprachliche Bildung.

Nina Simon ist Juniorprofessorin für DaF/DaZ mit dem Schwerpunkt Kulturstudien am Herder-Institut der Universität Leipzig und arbeitet zu DaFZ-Fragestellungen sowie solchen der Deutschdidaktik und der Kulturellen Bildung in der Tradition der Cultural Studies.

Maria Weichselbaum ist Senior Scientist am Institut für Germanistik, Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u.a. die Perspektiven (junger) Kinder über ihr sprachliches Handeln im Kindergarten und zu Hause, sprachliche Bildung und Sprachförderung im Elementarbereich sowie methodische Zugänge in der (linguistischen) Kindheitsforschung.